

MITTEILUNG



HÖHLEN- UND KARSTFORSCHUNG DRESDEN e.V.



JAHRGANG

2024

HEFT 1

Vorab

Noch einige Zeit zuvor wurde es sich auf der Jahreshauptversammlung des Vereins zum Ziel gesetzt, mehr junge Leute für die Höhlenforschung zu begeistern und den Verein zu verjüngen. Im Jahr 2024 konnte dieses Ziel dann so richtig umgesetzt werden und sollte im nächsten Jahr weitergeführt werden. So traten 2024 insgesamt neun junge Menschen in den Verein ein; der Großteil davon hatte zuvor den SRT-Kurs der DHSZ absolviert.

Auftakt des Jahres war wie immer die Jahreshauptversammlung im Januar.

Im weiteren Jahr waren die Mitglieder Teil zahlreicher Touren, welche die Höhlen innerhalb und außerhalb Deutschlands erkundeten. So ging es, wie gewohnt, rund um Ostern an die Ardèche, zum Zinselhöhlentreffen und der VdHK-Tagung, aber beispielsweise auch nach Kroatien und in die Höhlen der Schwäbischen Alb. Außerdem wurde natürlich in zahlreichen „heimischen“ Höhlen fleißig weitergeforscht und verschiedenste Arbeitseinsätze durchgeführt. Gegen Ende des Jahres erhielten die Klimaforschungsprojekte des Vereins unter Anleitung der langjährigen Vereinsmitglieder und durch tatkräftige Unterstützung der neu gewonnen Höhfos wieder frischen Auftrieb. Abgeschlossen wurde das Jahr schließlich mit der Sonnenwendfeier in Leupoldeshain.

Glück auf!

Johanna Löbel

*Titelfoto: Andreas Ecke, Felix Lonscher, Anton Müller, Jan Sischka, Marlene Fritz, Milan Mickel, Johanna Löbel und Cedrik Klein in der Neuweghöhle (v.l.n.r.)
(Foto: Jörg Templin)*



Inhalt

Jahreshauptversammlung im Naturfreundehaus Wilthener Hütte.....	2
Winter an der Heimkehle - Arbeiten an unserer Hütte	3
Fahrt an die Ardèche.....	4
Monitoring in der Questenhöhle	10
Die Questenhöhle in Bewegung.....	12
Zinselhöhlentreffen.....	14
Numburghöhle	16
Unisport-Kursfahrt in die Fränkische Schweiz	17
VdHK-Tagung Dietfurth, Altmühltal	18
Bericht über die Erkundungstauchgänge im Kalkbergwerk Groitzsch	20
VdHK-Seminar „Biospeläologische Grundlagen“ an der Barbarossahöhle	24
Expedition Njemica Höhle, Kroatien	25
Exkursion in die Schwäbische Alb 2024	28
Befahrung Wohlrabhöhle im Projekt Klimadaten Sandstein	33
Treffen an der Heimkehle	35
Treffen zur Vorstellung der Klimaforschungsprojekte in Hohnstein	36
Temperaturmessung in der Johannes-Ruscher-Höhle November 2024	38
Wohlrabhöhle – Temperaturmessungen im Dezember 2024	40
Sonnenwendfeier in Leupoldeshain	42



*Ein versintertes Skelett unseres Lieblingshöhlentieres
(Foto: Fabian Kantereit, Text: Felix Lonscher, Ardèche (Frankreich))*

Frank Kaiser

Jahreshauptversammlung im Naturfreundehaus Wilthener Hütte

19.01. - 21.02.2024

Unser Vereinsmitglied Jörg Templin organisierte für uns die Möglichkeit, unsere Jahreshauptversammlung im Naturfreundehaus Wilthen durchzuführen. Hier herrschten beste Bedingungen für ein Vereinstreffen. Neben einem schönen Versammlungsraum gab es eine Küche, Sanitäranlagen und ausreichend Übernachtungsmöglichkeiten. Jörg besorgte anlässlich seines runden Geburtstags Fassbier und Gulaschsuppe.

Die Anreise der meisten Vereinsmitglieder erfolgte am Freitag bei winterlichen Straßenverhältnissen am Nachmittag bzw. am Abend. Den Freitagabend verbrachten wir in gemütlicher Runde im Versammlungsraum. Es gab viel zu berichten und zu besprechen. Am späten Abend wurden auch wieder einige Lieder gesungen.

Am Samstag nach dem Frühstück fuhren wir mit unseren Autos nach Berthelsdorf in die Gold- und Mineralienerlebniswelt. Nach einer interessanten Führung durch das Museum, machten wir dann eine geführte Wanderung durch die winterliche Landschaft zu den Goldseifen an den Hängen des Valtenbergs.

Am Samstagabend führten wir im Naturfreundehaus unsere Jahreshauptversammlung durch. Für die Höhlenfreunde, die nicht nach Wilthen anreisen konnten, wurde eine digitale Möglichkeit der Teilnahme an unserer Versammlung eingerichtet. Nach der Versammlung saßen wir noch einige Zeit in gemütlicher Runde zusammen.

Am Sonntag nach dem Frühstück wurde von uns die Hütte gereinigt und die Schlüssel an die Naturfreunde der Hütte zurückgegeben. Danach traten wir unsere Heimreise an.

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmals bei den Naturfreunden Wilthen bedanken, dass sie uns ihre Hütte zur Verfügung gestellt haben. Unser Dank gilt auch Jörg Templin, der die Hauptversammlung, die Unterkunft, die Exkursion und Fassbier und Gulaschsuppe für uns organisiert hat.

Glück auf

Frank Kaiser



Das Naturfreundehaus Wilthener Hütte (links) und Mitglieder des Vereins auf einer winterlichen Wanderung zu den Goldseifen (rechts) (Fotos: Frank Kaiser)

Hartmut Simmert

Winter an der Heimkehle - Arbeiten an unserer Hütte

09.02. - 11.02.2024

Teilnehmende:

Michael Kabus, Frank Kaiser, Simone Kneißl, Helga und Andreas Ludwig, Bernd Riedl, Maik Römhold, Ulrike, Christoph und Hartmut Simmert, Christel Völker, Bernd Wutzig

An diesem Wochenende ist nicht eine Höhle unser Ziel, sondern der Schutz und Ausbau unserer Hütte an der Heimkehle. Da der alte Eingangsstollen von einer Bergbaufirma saniert wird, haben wir wenig Baufreiheit, aber es geht auch so. Simone hat es organisiert, dass wir im Besucherzentrum schlafen können. In der Hütte sind Teile des Ausbaus marode. Daher wird der kleine Dachboden geöffnet, die dort eingebrachte alte Dämmwolle und anderer Müll vorsichtig in Säcke getan und das schlechte Holz weggeschnitten. Diese Arbeit wird bereits am Freitag durch Lug, Helga, Mine und Majestät geleistet.

Am Samstag nehmen wir die störenden Zäune und Technik der Baufirma an die Seite und beginnen mit dem Fällen der ersten Bäume. Die Genehmigungen durch die zuständige Forstverwaltung und dem Eigentümer liegen vor, so dass wir am steilen Hang die Bäume wegnehmen können, die ggf. auf unsere Hütte stürzen könnten. Durch die begrenzte Fällfreiheit und die steile Hanglage ziehen sich die Arbeiten hin und wir schaffen insgesamt nur drei Bäume. Außerdem sind noch zwei Hänger dabei (Bäume, die sich beim Absterben in die anderen hineingelegt haben) und zwei liegende Bäume. Durch die vielen fleißigen Hände und Kettensägen zerlegen wir die Stämme gleich und stapeln das Holz für die Abholung auf. Simone und Christel versorgen uns zwischendurch mit belegten Brötchen und warmen Getränken. Es wird zeitig dunkel und auch kalt. Also bauen wir im letzten Tageslicht den Bauzaun wieder auf. Die restlichen Bäume werden wir erst fällen können, wenn die Baufirma ihre Arbeiten am Eingangsstollen beendet hat und auch der neue Spielplatz fertig ist. Den Abend verbringen wir im Besucherzentrum mit Planungen für das vor uns liegende Jahr.

Am Sonntag geht es nach dem Frühstück mit Christel und Simone durch die Heimkehle (Führungsweg), bevor wir den Heimweg antreten.



Viele Hände, schnelles Ende: Die Teilnehmenden beräumen die Fläche um die Hütte

(Foto: Frank Kaiser)

Felix Lonscher

Fahrt an die Ardèche

04.04. - 14.04.2024

Teilnehmende:

Lisa Hoffmann, Max Oswald, Maximilian Engel, Felix Lonscher, Thomas Pöhland, Fabian Kantereit, Konrad Gerisch, Bjarne Jacobsen, Paula Scharfe

Wer die Ardèche kennt, weiß, dass sich ein Urlaub dort lohnt. Wer das Vergnügen noch nicht hatte und noch misstrauisch ist, lässt sich vielleicht durch folgende Statistik überzeugen. Noch vor ein paar Jahren gab es *eine* jährliche Reisegruppe. Aufgrund des großen Interesses in unserem speläologischen Freundeskreis reisten im letzten Jahr bereits *zwei* randvoll besetzte Gruppen. 2024 quollen selbst diese Kapazitäten über und es wurden *drei* Gruppen! Und die haben sich gewaschen. Manche in feuchten Höhlen, andere leider im Regen, der die Ardèche anschwellen ließ. Die Gruppen bestanden aus einer guten Mischung von Neulingen und Erfahrenen. Neben langjährigen Vereinsmitgliedern, Bergwacht-Kollegen und Höhlenfreunden waren auch wieder Kursteilnehmer des DHSZ-Kurses zur speläologischen Taufe dabei. Im folgenden Bericht gehe ich lediglich auf Gruppe drei ein. Nicht, weil wir das schönste Wetter hatten, sondern weil ich hier aus eigener Erfahrung sprechen kann. Da die vorherigen Gruppen uns keine Nutella dagelassen haben, ist ihr Mitspracherecht für diesen Bericht ohnehin verspielt.



Gruppenbild in der Aven des Pébres (Foto: Felix Lonscher)

Wie üblich begann unser Ausflug mit dem großen, roten Teilauto in Dresden. Nach dem Einsammeln aller Mitfahrer und einer nächtlichen Fahrt über die deutsch-französische Grenze standen wir im Morgengrauen mit frischen Baguettes vor der verschlossenen Schranke unseres Campingplatzes. Glücklicherweise verriet uns die verschlafene Lisa durch ihre Zeltwand, dass sich die Schranke rückwärtig mit einer gusseisernen Pfanne aktivieren ließ. Als bald konnten wir gemeinsam mit Gruppe

zwei frühstücken und uns austauschen. Einige Gesichter der anderen Gruppe sahen etwas zerknirscht aus, was wohl dem regnerischen Wetter der letzten Tage geschuldet war. An den Torturen in der Tiefe kann es wohl kaum gelegen haben. Wegen der Flutgefahr und des Platzbedarfs durften wir ein großes Areal am Rand des Campingplatzes beziehen. Das war für die Zeltsituation sehr angenehm, besonders praktisch aber vor allem für das Trocknen unserer Seile und des restlichen Materials gegen Ende der Woche.

Den restlichen Anreisetag nutzten wir für einen Besuch der *Grotte de la Cotepatière*. Eine nette Höhle, die man fußläufig durchqueren kann. Ein Abschnitt war stark geflutet und wurde lediglich von Thomas und Bjarne erkundet. Ein Boot, das unter der Decke verkeilt hing, zeugte von starken Flutungen in jüngster Vergangenheit. Am zweiten Tag besuchten wir die *Aven des Pèbres*, eines unserer bewährten Objekte. Leicht zu befahren und jedes Mal überwältigend in seiner Sintervielfalt. Am Sonntag befuhren wir die *Aven des Oublis*, eine beeindruckende Schachthöhle, die ihre Besucher am Grunde des ersten Schachts mit dem Skelett eines unglücklichen Rehs begrüßt. Des Weiteren lockt die *Oublis* mit dem *Grande Salle*, der Fotografen und Sinterspezialisten gleichermaßen beeindrucken kann. Am Abend versuchte sich noch eine Handvoll Personen an den nahegelegenen Kletterfelsen – eine ebenso lohnenswerte Urlaubsaktivität im Ardèche-Tal.

Am Montag stand ein besonderer Ausflug an. Max und Lisa hatten sich im Voraus bemüht, Zugang zur geschützten *Grotte de Saint Marcel* zu erhalten. Bei der *Saint Marcel* handelt es sich um ein weit verzweigtes Höhlensystem mit mehreren Zugängen, kilometerlangen Gängen und bisweilen kathedralgroßen Räumen. Schauhöhlenspeläologen wird gegen ein Eintrittsgeld ein abgesperrter kleiner, schön ausgeleuchteter Teil des Höhlensystems nahe des natürlichen Eingangs gezeigt. Um die zahlenden Touristen nicht zu verwirren – oder neidisch zu machen – mussten wir den Schauhöhlenbereich innerhalb der Besuchszeiten vermeiden. Mit dem ersten Hahnenkrähen saßen wir im Teilauto und aßen unsere Baguettes, stets die Aufstriche fest im Griff angesichts der Serpentina der Landstraße. In einem nahegelegenen Dorf besorgten wir uns den Schlüssel für das Tor am natürlichen Höhleneingang und betraten die *Saint Marcel* gegen 8:00 Uhr. Geschwind durchquerten wir den *Salle de la Cathédrale* im Schauhöhlenbereich, denn es lagen noch vier Kilometer Marsch durch Gänge vor uns, die an U-Bahn-Tunnel erinnerten. Vom *Réseau I* liefen wir vorbei am *Salle du Cyprès* bis ans Ende des *Réseau IV*. Der „Zypressensaal“ war aufgrund seiner Größe und des zentralen, begehbaren Bogens das Highlight unseres Ausfluges. Am lehmigen Ende des *Réseau IV* traten wir den Rückweg an und nahmen uns schließlich ein wenig mehr Zeit für die Informationstafeln im ab 18:00 Uhr geschlossenen Schauhöhlenteil.



Felix, Paula und Max auf dem Bogen im Salle du Cyprès (Foto: Lisa Hoffmann)

Am Dienstag besuchten wir hinter dem Dorf Tharoux, in der Nähe der bereits befahrenen *Pèbres*, die *Aven de la Mostela*, die *Aven de l'EPMM* und die *Aven du Loir*. Die weniger CO₂-affinen Teilnehmer, mich eingeschlossen, nutzten nach der ersten Befahrung den Rest des Tages lieber zum Eisessen in Barjac. Auch für das Sonderprogramm am Mittwoch war die Gruppe Lisa und Max zu Dank verpflichtet. Sie hatten für eine weitere verschlossene Höhle, die *Aven des Noël*, den Zugang organisiert. Unter einem unscheinbaren Deckel ging es hier 130 schachtige Meter in die Tiefe. Von diesen waren gut die Hälfte in einem gigantischen Saal, zumeist freihängend. Am Grunde des Seils begaben wir uns in mehrere horizontale Höhlengänge mit mannshohen Tropfsteinbecken und besichtigten versinterte Fledermausskelette. Ein sehr lohnenswerter Ausflug, zumindest bis man wieder aufsteigen muss.

Ein weiteres Traditionsobjekt, die *Grotte des Fées*, stand am Donnerstag auf dem Programm. Um die Befahrung möglichst effizient durchzuführen, teilten wir uns auf. Während eine Gruppe die Seile von oben einbaute, schwamm die andere Gruppe mit Neoprenanzügen durch den unteren Eingang am Fluss. Am vereinbarten Treffpunkt im *Grande Salle* trafen die Gruppen ungefähr zeitgleich aufeinander und übergaben – wie vorher abgemessen und abgesprochen – die Neoprenanzüge. So sparten wir Gewicht, Zeit und Mühe. Die von unten kommende Gruppe baute im Aufstieg die Seile wieder aus, die von oben kommende Gruppe durchschwamm die Céze.



Abtropfen nach dem Durchschwimmen der Cèze (Foto: Felix Lonscher)

Für unseren letzten Höhlentag bildeten sich zwei Neigungsgruppen: Einige von uns machten sich auf den Weg zur *Fontaine de la Champclos*, während die anderen zur *Goule de Foussoubie* aufbrachen. Den Wasserstand letzterer hatten wir an den Tagen zuvor sorgfältig beobachtet. Durch die starken Regenfälle der vorangegangenen Wochen hatte sich der Bach zwischenzeitlich zu einem reißenden Fluss verwandelt. Am Tag der Befahrung hatte er sich aber wieder beruhigt, sodass einige von uns ihre Schlaze und Seile waschen und die wässrigen Tiefen der *Foussoubie* erkunden konnten. Die Gruppe in der *Champclos* hatte dagegen ihren Spaß in einem 150 Meter langen Mäander, den man in wohliger Nähe zum nassen Gestein durchschlufen konnte. Der Mäander endete in 15 Meter Höhe im *Salle Mont-Blanc*, einem der spektakulärsten Höhlenräume des Urlaubs, zumindest in meinen Augen. Seine Ausmaße bringen die meisten Kopflampen an ihre Beleuchtungsgrenzen, sodass man meinen könnte, die *Champclos* höhle den ganzen Berg über ihr aus. Den letzten Höhlentag ließen wir kulinarisch im *Le Charabanc* ausklingen. Der Abreisetag war dem Waschen von Seilen und Material, dem Abbau des Lagers – und natürlich einem Besuch beim lokalen Käse- und Weinhandel – gewidmet. Flaschen und Kanister wurden verladen, sodass auch die Angehörigen daheim den Geschmack des Ardèche-Tals genießen konnten. Auf dem Rückweg hielten wir zum Abendessen noch an einem künstlichen See nahe Lyon. Abgesehen von der Lage in einer Einflugschneise und nahe eines Atomkraftwerks ein sehr gelungener letzter Zwischenstopp. Als Résumé lässt sich sagen: Die Ardèche-Fahrt 2024 war auch ohne Nutella ein voller Erfolg – und wird allen Teilnehmenden in guter Erinnerung bleiben.



Ein Tropfen im Becken der Aven des Pèbres (Foto: Felix Lonscher)



Lisa im Grande Salle der Aven des Oublis (Foto: Felix Lonscher)



Pausenbild in den Sinterbecken der Aven des Noel (Foto: Felix Lonscher)



Fabian am Eingang des Mänders in der Fontaine de la Champclos (Bild: Felix L.)

Hartmut Simmert

Monitoring in der Questenhöhle

07.04.2024

Teilnehmende:

Hartmut Simmert, Jost und Antje Bähne (Bergwacht Dresden)

Einfahrt 10:00 Uhr

Jost und Antje haben kurzfristig am Sonntag Zeit und wollen mir beim ersten Monitoring in diesem Jahr helfen. In Questenberg angekommen, geht es direkt in die Höhle. Nach der Einfahrt am Boden des Schachtes die Überraschung: Der Befahrung steht eine neu eingebaute Fledermaus-Zählvorrichtung im Weg. Aus einem stabilen Koffer lugt die Linse eines Fotoapparates heraus. Sogar Strom wurde dazu bis an die Höhle gelegt.

Nach genauer Betrachtung, ob eine zerstörungsfreie Deinstallation gelingt, kann Jost an der Konstruktion vorbeiklettern und einen erheblichen Teil von innen abbauen und wir mogeln uns mit unserer Ausrüstung am verbliebenen Gitter vorbei.

- Allgemeine Kontrolle des Zustandes der Höhle – im Laugbereich ist alles OK, aber auf der Halde gibt es nach dem nassen Winter deutlich sichtbare Veränderungen.
- Wir kontrollieren das „neue“ Schlauchboot. Es ist zwar auch schon von 1988, also noch aus volkseigener Produktion, aber es wurde bisher kaum verwendet. Es ist aber alles i.O.
- Messung Dichteschichtung Questensee: An der gewählten Stelle kommen wir nur bis auf eine Tiefe von 6 Meter. Wieder zeigt sich, dass die Methode mit dem Aufziehen der Spritze und den Meter-Rohren bei der nahen Höhlendecke über dem Schlauchboot zu aufwändig ist. Das müssen wir künftig irgendwie anders machen.
- Auslesen der Datenlogger. Die Pegellogger sind kein Problem, der Klimalogger zeigt wieder mal eine schwache Batterie an. Wir nehmen ihn kurzerhand mit.
- Wir aktivieren die beiden Barberfallen, da wir in 3 Wochen wieder da sein werden, um die Inhalte auszuwerten. Dazu werden die Gläser mit Konservierungsmittel gefüllt und dann Abdeckgitter so darüber gebaut, dass keine anderen Tiere damit in Kontakt kommen können.



Datenerhebung und Protokollierung am Ablaufponor (Foto: Jost Bähne)

Ausfahrt gegen 14:00 Uhr. An den Gletschertöpfen treffen wir drei ältere Damen und wir kommen ins Gespräch. Eine davon ist Doris Donner, die Enkeltochter von Arthur Schröter, dem Erschließer der Questenhöhle als Schauobjekt. Sie erzählt, warum sie das Grundstück 1993 an die Kreisverwaltung Sangerhausen verkauft hat. Nach der herzlichen Verabschiedung wollen wir noch in die Gastwirtschaft, aber das gute Wetter hat dafür gesorgt, dass es so brechend voll ist, dass wir keinen Platz kriegen. So geht es direkt zurück nach Dresden.

Hartmut Simmert

Die Questenhöhle in Bewegung

26.04. - 28.04.2024

Teilnehmende:

Christina Wuschick, Maik Römhöld, Michael Müller, Bernd Wutzig, Jörg Templin, Peter Panitz, Sandra Hencl, Hartmut Simmert, Bernd Riedl (Sa), Christel Völker, Simone Kneißl, Anton Müller
Am Samstag zur Befahrung außerdem noch Klaus-Peter Pohle mit Kletterpartnerin Romy und außerdem vier Questenberger Bürger, darunter die Wirtin des Ortes Liane Gast.

Freitag, 26.04.2024

Stau auf der Autobahn, daher erfolgt die Anreise verspätet. Während wir in Questenberg zuerst unser Quartier im Wirtshaus beziehen, wird von Maik die Fledermauszählvorrichtung im Einstiegschacht der Questenhöhle soweit deinstalliert, dass wir durchkommen. Danach können wir zügig einfahren.

Der Klimalogger wird wieder installiert, die Batterie hatte sich außerhalb der Höhle schnell wieder erholt. Mal sehen, wie lange sie jetzt noch durchhält.

Christina holt den Pegellogger vom Ablaufponor nach vorn. Da dieser über Wasser hängt und ohnehin nur den Luftdruck misst, kann er auch neben dem Pegellogger vom Großen See hängen. Außerdem rutscht die Halde vom Dolinenschacht immer weiter in den Ablaufponor und die Pegellatte hängt durch hereingerollte Felsbrocken schon ein klein wenig schief. Die Latte hatten wir ursprünglich mitten in dem kleinen See an der Decke montiert, aber nun kommt ihr das Ufer immer näher. Inzwischen leeren Peter und Sandra die Barberfallen. Die verschlossenen Gläser mit dem Glykol werden sicher in der Transportkiste verstaut und die Fallen werden deaktiviert. Die Auswertung wird später erfolgen. Inzwischen habe ich den Laser installiert und wir messen die Blockbewegungen. Nachdem wir alle 10 Reflektoren auf dem Protokoll zugeordnet und eingemessen haben, zeichnet Peter eine Art Sternbild, damit wir beim nächsten Mal die Messpunkte schneller zuordnen können. Entgegen meiner ursprünglichen Vermutung sind noch alle Reflektoren da. Das Schlauchboot wird noch für den nächsten Tag vorbereitet, dann fahren wir zügig aus.

Im Wirtshaus gibt es erst ein gutes Abendessen, später dann Livemusik bis Mitternacht.

Samstag, 27.04.2024

Zum Eingang sind auch Christel Völker und Simone Kneißl gekommen, sie fahren aber nicht mit ein. Außerdem haben wir Befahrungsgäste: Liane Gast und ein Freund von ihr. Der Questenberger Henry Kiebel ist auch dabei. Für Liane ist es ein besonderer Tag, denn schon seit vielen Jahren möchte sie die Höhle endlich mal sehen, aber immer kam irgendwas dazwischen und als Gastwirt hat man am Wochenende natürlich auch viel zu tun. Umso größer war die Freude jetzt. Außerdem gibt es ein Wiedersehen mit unserem alten Freund Klaus-Peter Pohle aus Wernigerode, der ein erfahrener Höhlenforscher ist und für die Befahrung heute seine Kletterfreundin Romy mitgebracht hat. Für alle Neuen wird es eine Schaubefahrung, natürlich mit der besten Bootstour des Südharzes über den Questensee. Alle Anderen helfen bei den Arbeiten.



Nach Jahren des Wartens auf die passende Gelegenheit: Liane Gast kann endlich die Questenhöhle befahren. (Foto: Hartmut Simmert)

An den wichtigsten Stellen nehmen wir Wasserproben und messen auch gleich vor Ort. Dann werden die Pegellogger ausgelesen und neu gestartet. Peter Pan hat Neopren an und holt einen Teil der Steine aus dem Ablaufponor, damit die Pegellatte wieder gerade hängen kann.

Nach der Ausfahrt der Gäste mache ich mit Peter eine Tauchtour im großen See. Mein Ziel: Den Teil kennen lernen, der unter der Wand weiterführt. Wir legen den Vermessungsbereich fest und entfernen eine Tauchleine von Maik.

Nachdem Peter aus dem See gestiegen ist, gehe ich nochmal ins Wasser mit Sandra und wir betauen den Teil des Sees, der noch nicht eingetrübt ist. Nach 30 min ist uns kalt und es geht zügig an die Ausfahrt.

Nachdem wir die Höhle verschlossen haben, treffen wir uns zum Kaffee im Wirtshaus. Dort treffen wir uns auch mit Sven Bauer, Georg Schollän und noch einem Kollegen.

Am Nachmittag verabschieden sich Peter Pan und Sandra. Wir Anderen wechseln nach Uftrungen. Wir wollen uns die neuen Erdfälle näher ansehen. Im Dolinenschacht hat sich in der Tiefe ein Hohlraum gebildet und ist nach oben durchgebrochen. Eine Befahrung geht nur mit Seil. Haben wir nicht dabei. Weitere Dolinen in der Umgebung haben hoffige Öffnungen bekommen. Da müssen wir nochmal mit Höhlenklamotten reinschauen. Dann suchen wir das Hühnerloch und finden es nach längerem Suchen und einem rutschigen Aufstieg. Anschließend teilen wir uns: Christel und Micha Müller zum Bauerngraben, die anderen suchen noch das „Marquardsloch“, eine neue Doline nördlich von Uftrungen. Simone findet das Objekt und es wird von Christina und Anton befahren und eingemessen. Der Rest von uns geht zum Dolinenschacht in der Nähe des Uftrunger Sees. Hier haben sich in der Tiefe neue Spalten geöffnet und es sieht insgesamt sehr interessant aus. Allerdings müssen wir hier mit Seiltechnik wiederkommen.

Am Abend treffen wir uns wieder in Questenberg. Nach dem Abendessen im Kaminzimmer gehen wir heute zeitig in die Kojen.

Sonntag, 28.04.2024

Ich fahre zeitig ab, da ich noch nach Dessau will. Die anderen wechseln nach Tilleda und befahren die Schusterhöhle. Ziel ist hier die Vorbereitung des Projektes "Dokumentation der anthropogenen Artefakte".

Anton Müller

Zinselhöhrentreffen

08.05. - 12.05.2024

Teilnehmende:

Max Oswald, Cedrik Klein, Felix Lonscher, Lisa Hoffmann, Manuel Haunschild, Anton Müller

Für einige Höhlenfreunde ist es mittlerweile zur alljährlichen Tradition geworden. Über das verlängerte Christi Himmelfahrt Wochenende wird zum Zinselhöhrentreffen nach Südthüringen gefahren. Dort kann man sich mit Gleichgesinnten aus Nah und Fern am Lagerfeuer oder beim Grillen über gemeinsame Hobbys austauschen und an verschiedenen Events mit Höhlenbezug teilnehmen.

Zunächst einmal werden allerdings die Quartiere bezogen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten zur Übernachtung. Man kann im Zelt, in der Hängematte, im Zinselhöhlenhaus oder ganz einfach im Auto schlafen. Der Komfort bleibt dabei jedoch überschaubar: Fließendes Wasser und ein Dixiklo gelten hier schon als Luxus.

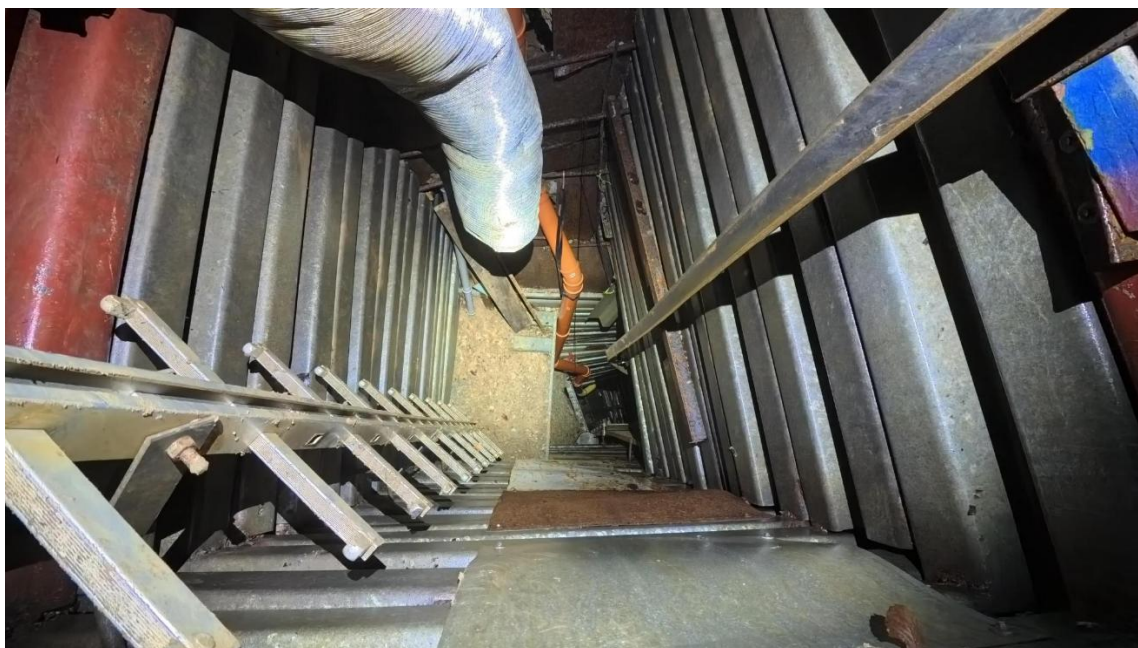
Für die folgenden Tage sind einige Ausflüge in der näheren Umgebung vorgesehen. Seit einigen Jahren wird im Schirnroder Schacht (Schacht 14) gegraben. Die erhoffte Höhle wurde auch dieses Mal leider nicht gefunden. Außerdem werden verschiedene Höhlen befahren. Dieses Jahr standen unter anderem die Rauensteiner Höhle, die Zinselkirche und natürlich die Zinselhöhle auf dem Programm. An und in Letzterer wurde dieses Jahr erstmalig von den ehemaligen Uni-Sportkurs-Leitern, Max und Lisa, ein Vermessungsseminar angeboten. Dabei konnte man viel über die Messtechnik und das Zeichnen von Höhlenplänen lernen. Eine Grabung im Fuchsloch konnte unglücklicherweise nicht stattfinden, weil die Grubenbahn nicht einsatzbereit war.

Wer in der Nacht vom 10. zum 11. Mai lange wach blieb, konnte Zeuge eines Phänomens werden, welches in dieser Intensität wahrscheinlich keiner von uns jemals wieder beobachten kann. Ein starker Sonnensturm verursachte Polarlichter, die bis in unseren Breiten gut sichtbar waren.

Das diesjährige Zinselhöhrentreffen wird uns mit seinen Besonderheiten sicherlich noch lange in guter Erinnerung bleiben.



Vermessungsseminar in der Zinselhöhle (Foto: Cedrik Klein)



Eingang zum Schacht 14 (Foto: Felix Lonscher)



Lagerfeuerrunde vor der Zinselhöhle (Foto: Anton Müller)

Alvaro Aguilera

Numburghöhle

18.05.2024

Teilnehmende:

Maik Römhold, Christoph Dammann, Nico Worzak, Alvaro Aguilera, Zero

Am Samstag, den 18. Mai, fand die zweite Befahrung der Numburghöhle nach der schweren Überflutung vom Januar statt. Der Wasserpegel hatte sich wieder normalisiert und das Erreichen des Großen Doms stellte kein Problem dar. Christoph, Niko und ich tauchten bis zum Großen Dom mit dem Ziel, alles, was die Überflutung beschädigt hat, rauszuholen.

Die Kunststofftonnen mit Sicherheitsvorräten, die dort auf trockener Stelle standen, sind mit dem Wasser weit voneinander getrieben und wurden am gegenüberliegenden Hang wiedergefunden. Die Notfalldecken und der Sanitätskasten haben die Überflutung gut überlebt und wurden an der Stelle gelassen. Die Essensvorräte waren hingegen seit Jahren abgelaufen und die Konservendosen stark angerostet. Auch der Camping-Kocher war nicht mehr zu retten und wurde von der Höhle entfernt.

Währenddessen hat sich Maik um den Einstiegsschacht gekümmert. Die diagonale Leiter, die zur Einstiegsplattform führte und niemand mochte, wurde entfernt und an ihrer Stelle Stufen vorbereitet, die den Komfort wesentlich erhöhen.

Die Naturschutzstation war an dem Tag leer und wir haben uns an Helga erinnert.



Aus der Höhle entfernte Konservendosen und Camping-Kocher (Foto: Alvaro Aguilera)

Anton Müller

Unisport-Kursfahrt in die Fränkische Schweiz

19.05. - 22.05.2024

Teilnehmende:

Max Oswald, Lisa Hoffmann, Severin Bucher, Johanna Löbel, Helene Fuhler, Anton Müller, Franz Wilhelm, Jan Sischka

Im Rahmen des „Höhlenbefahrung“ Unisport-Kurses haben Lisa und Max wieder einen sehr schönen Ausflug organisiert. Dieses Jahr ging es nach Pottenstein zu den Höhlen der Fränkischen Schweiz. Übernachten konnten wir in der Jugendherberge von Pottenstein.

Die Anreise war am Sonntag, dem 19. Mai. An dem Tag trafen wir die Höhlenfreunde von der Bergwacht, die an diesem Wochenende eine Höhlenrettungs-Übung in der Region durchführten. Von ihnen bekamen wir gute Tipps, welche Höhlen lohnenswert sind.

Die Höhlen dieser Gegend sind eher klein, sodass man mehrere Touren an einem Tag schaffen konnte. Dennoch waren einige gut geeignet, um die im Unisport-Kurs erworbenen SRT-Kenntnisse anzuwenden.

Befahren wurden:

- Bismarckgrotte
- Elbersberger Windlöcher
- Jubiläumshöhle
- Breitensteiner Bäuerin
- Sonnenuhr-Höhle

Das Wetter war sehr wechselhaft. An manchen Tagen war herrlicher Sonnenschein und an anderen Tagen freute man sich, Höhlenforscher zu sein.

Am Mittwoch, auf der Weiterfahrt zur VdHK-Tagung in Dietfurt, haben einige der Teilnehmer das Alfelder Windloch befahren. Diese Höhle ist derart labyrinthisch aufgebaut, es war eine wahre Freude sie zu befahren.



Elbersberger Windlöcher (Foto: Max Oswald)

Anton Müller

VdHK-Tagung Dietfurt, Altmühltal

22.05. - 26.05.2024

Teilnehmende:

Max Oswald, Lisa Hoffmann, Cedrik Klein, Marlene Fritz, Johanna Löbel, Bjarne Jacobsen, Anton Müller, Christina Wuschick, Hartmut Simmert

Dieses Jahr fand die Jahrestagung des Verbands der deutschen Höhlen- und Karstforscher in Dietfurt, im Altmühltal statt. Das Event wurde gleich von drei Vereinen gestemmt: der Karstgruppe Mühlbach, den Ingolstädter Höhlenfreunden und der Forschungsgruppe Höhle und Karst Franken. Wie gehabt, wurden viele Exkursionen, Workshops, Vorträge und die Speleolympics angeboten. Von den merkwürdigsten soll hier berichtet werden.

Bereits auf der Anreise wurde ein Zwischenstopp eingelegt, um das Alfelder Windloch zu befahren. Dabei handelt es sich um ein komplexes Höhlensystem in den Riffdolomiten mit fast 2000 m Gesamtganglänge. Nach einem engen Eingang kommt man direkt in die gewaltige Eingangshalle. Davon zweigen viele kleinere, enge Gänge ab, die zum Teil nur schlufend oder kletternd befahren werden können. In der Höhle gibt es vereinzelt sehenswerte Sinterformationen und Laugungsformen.

Das Highlight unter den Höhlentouren war sicherlich die Mühlbachquellhöhle. Der Mühlbach hat hier eine riesige Höhle aus den Kalken des Weißjura ausgewaschen, wovon aktuell etwas über 11 km Gesamtganglänge bekannt sind. Die Touren führten grob gesagt in drei Richtungen. Bei den Touren in den Nord- und Ostgang bewegte man sich meistens in einem Bachlauf. Diesen Bachläufen konnte man viele Kilometer folgen, ohne viele Seitengänge zu sehen. An trockenen Stellen konnten wunderschöne Speläothemen bestaunt werden. Stellenweise mussten Siphone durchtaucht und Kletterstellen überwunden werden. Die dritte Richtung führte zum sogenannten Giganten. Nach einem kurzen Bachabschnitt, mussten lange Schlufstellen bewältigt werden. Aber die Schinderei lohnte sich. Am Ende der Tour erreichte man die namensgebende gigantische, fast 30 m hohe Halle mit bewundernswerten Tropfsteinen. Der Zugang zum Giganten wurde erst 2020 entdeckt. Am Ausgang der Höhle konnte man sich noch die Dauerausstellung „Stein. Wasser. Höhle.“ in der Obermühle ansehen.

Neben den Höhlentouren fanden auch einige Workshops und Vorträge an der Oberfläche statt. Besonders in Erinnerung ist der Vortrag über den Salamanderpilz „Batrachochytrium salamandrivorus“, kurz Bsal geblieben. Der Pilz stammt aus Asien und befällt in Europa hauptsächlich den Feuersalamander. In betroffenen Gebieten brechen die Feuersalamander-Populationen zusammen, was zum lokalen Aussterben der Art führen kann. An diesem Beispiel kann man gut erkennen, wie wichtig es ist, das fragile Ökosystem „Höhle“ vor gebietsfremden Organismen zu schützen. Der Vortrag sensibilisiert für die Notwendigkeit, die Höhlenausstattung vor jedem Gebietswechsel gut zu reinigen und gegebenenfalls zu desinfizieren.

Ein weiterer wichtiger Workshop befasste sich mit Quellen als Ursprung des Lebens. Quellen bilden die Schnittstelle zwischen dem Grund- und Oberflächenwasser. Dort leben Organismen, die sich auf diese Schnittstelle zwischen diesen Ökosystemen spezialisiert haben Seite an Seite mit Organismen, die sich nur an das Grund- beziehungsweise Oberflächenwasser angepasst haben. Dementsprechend ist dort die Artenvielfalt sehr hoch. Das Quellwasser liefert außerdem wertvolle Erkenntnisse

über den Zustand des Grundwassers, welches in vielen Regionen der Welt zur Trinkwassergewinnung genutzt wird. Die im Workshop gezeigten Methoden zum Bestimmen von Quellwasserparametern und zum Fangen von Bioindikatoren liefern wichtige Erkenntnisse für unser eigenes Quellenprojekt in den Sandsteinhöhlen der Sächsischen Schweiz.



Bestimmen der Quellwasserparameter (links) und Suchen nach Leitarten (rechts)
(Fotos: Johanna Löbel)

Zum Schluss sollen noch die Speleolympics erwähnt werden. Hier hatten die Sportler die Möglichkeit ihre SRT-Kenntnisse und ihr Höhlen-Wissen unter Beweis zu stellen. Unser Verein wurde von seinen Mitgliedern sehr erfolgreich vertreten.



Max Oswald im Speleolympics-SRT-Parkour (Foto: Hartmut Simmert)

Alvaro Aguilera und Alexander Ramm

Bericht über die Erkundungstauchgänge im Kalkbergwerk Groitzsch

22.06.2024

Teilnehmende:

Alvaro Aguilera, Alexander Ramm

Am 14. April und 16. Juni 2024 fanden drei Erkundungstauchgänge im Kalkbergwerk Groitzsch in Klipphausen statt. Diese waren nach unserer Kenntnis die ersten Befahrungen dieses Bergwerks seit seiner Stilllegung im Jahr 1960.

Der Wasserstand war niedrig genug (geschätzt +225m NN), dass ung. die Hälfte der 1. Sohle aus dem Wasser ragte (Abbildung 1). Anhand der Aussagen von Familie Oertel, der das Grundstück gehört und die uns begleitete, steigt der Wasserstand nicht weiter, seitdem das Regenwasser vom Gelände der benachbarten Firmen nicht mehr in das Bergwerk hineinläuft.



Abbildung 1: Tagebauloch mit sichtbarem Eingang in die 1. Sohle

Auch wenn der ehemalige Tagesschacht, der direkt in die 2. Sohle führte, verbrochen und verfüllt ist, gelang es uns, durch das Mundloch Nr. 4 der 1. Sohle in die Hohlräume einzudringen. Das Mundloch Nr. 3 der 2. Tiefbausohle war ebenso offen, aber durch Schuttmassen verrollt. Von dem 1973 in der bergschadenskundlichen Analyse erwähnten Trocken-Mauerwerk, welche den Zugang verwehren soll, sind nur lose umher liegende Steine geblieben (Abbildung 2).



Abbildung 2: Reste des Mauerwerks in der 1. Sohle

Im ersten Tauchgang wurde der Durchgang zwischen der 1. und 2. Sohle gefunden und bis in die 3. Sohle in einer Tiefe von -27 m erkundet. Dort wurde etwa 80 m Sicherheitsleine (blaue Linie in Abbildung 3) verlegt. Im zweiten Tauchgang wurden die Sicherheitspfeiler Nr. 3 und 4 für die spätere Vermessung identifiziert und dem Bremsberg (Fallort West II) bis in die 5. Sohle in eine Tiefe von -46m gefolgt. Auch dort wurde eine Sicherheitsleine verlegt (140 m, grüne Linie in Abbildung 3). Im dritten Tauchgang haben wir uns der Vermessung der 3. und 4. Sicherheitspfeiler sowie der Erkundung der 4. Sohle in einer Tiefe von -36 m gewidmet.

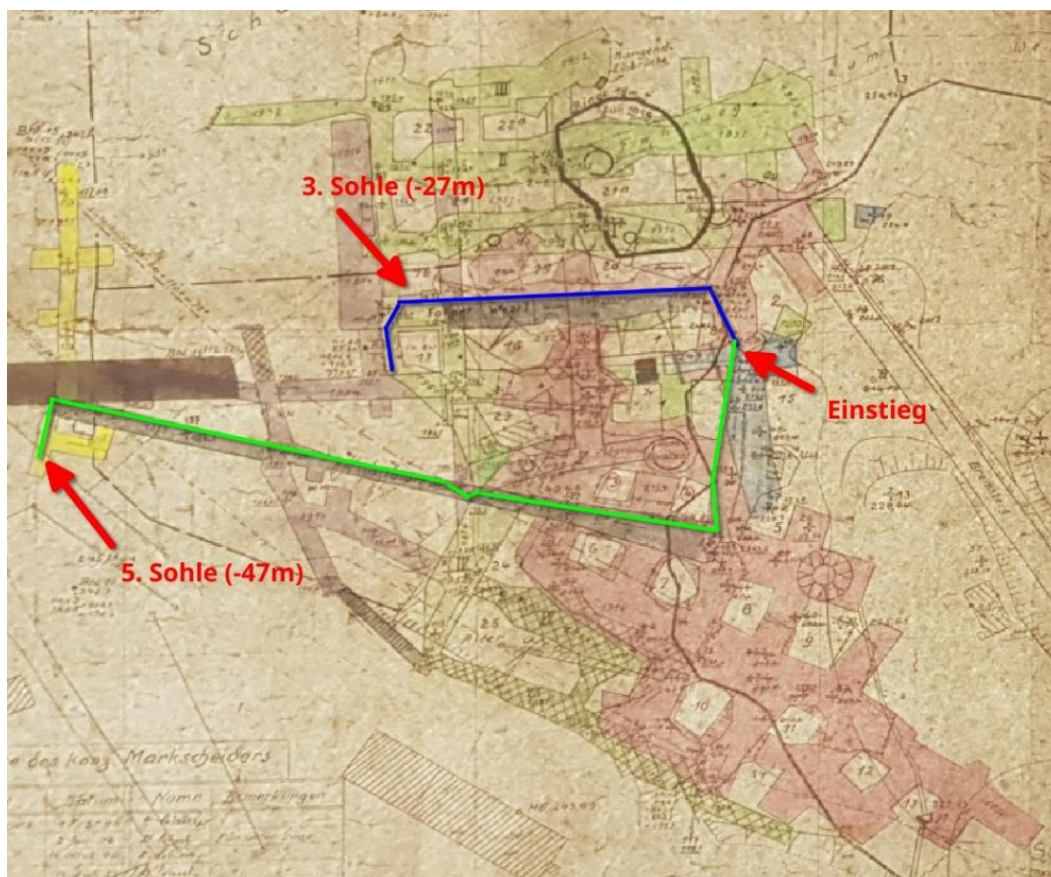


Abbildung 3: Leinensituation nach den Tauchgängen

Das Eintreten von organischem Material durch das Tagebauloch sowie die gelegentliche Perkolation bei Berührung von Wand oder Decke sorgten für bescheidene Sichtweiten von 1 bis 3m während unserer Tauchgänge. Bis auf korrodierte Metallrohre, elektrische Leitungen und Holzstempel (Ausbau in der Störungszone im Fallort West II vor Sohle 4) wurden die Stollen bei der Stilllegung leergeräumt.

Ergänzend zu den in der Analyse von 1972 eingezeichneten Verwahrung und Materialeintrag im Schutzfeiler der 3. Sohle kann berichtet werden, dass die Treppe von Sohle 3 zu Sohle 4 ebenso verwahrt und mit Massen verfüllt ist. In der Risslichen Darstellung ist diese Treppe als frei gekennzeichnet bzw. als nicht verfüllt (Abbildung 4).



Abbildung 4: Rissliche Darstellung der Treppe, die die Sohlen 3 und 4 verbindet

Die Wassertemperatur betrug 8°C, was dem üblichen Wert in heimischen Bergwerken entspricht. Die ersten zwei Tauchgänge wurden mit einer Helmkamera aufgenommen. Das Videomaterial ist auf Youtube unter der folgenden Adresse aufrufbar: <https://youtu.be/6pmHT9yCErA> Vermessung der 3. & 4. Sicherheitsfeiler Die Vermessung fand am 16. Juni 2024 statt und wurde in der 2. Sohle (-9 m Tiefe) mithilfe eines Maßbands realisiert.

Die folgenden Maße wurden ermittelt:

3. Sicherheitsfeiler: 4,45 x 4,85 x 4,10 x 5,60 m

4. Sicherheitsfeiler: 5,10 x 4,65 x 4,60 x 5,40 m

Fehler auf Grund der unregelmäßigen Profile der Pfeiler sowie des Durchhangs und leichte Verschiebungen aus der Horizontalen des Maßbandes sind nicht ausgeschlossen. Eine visuelle Darstellung der Maße kann man der Abbildung 5 entnehmen.

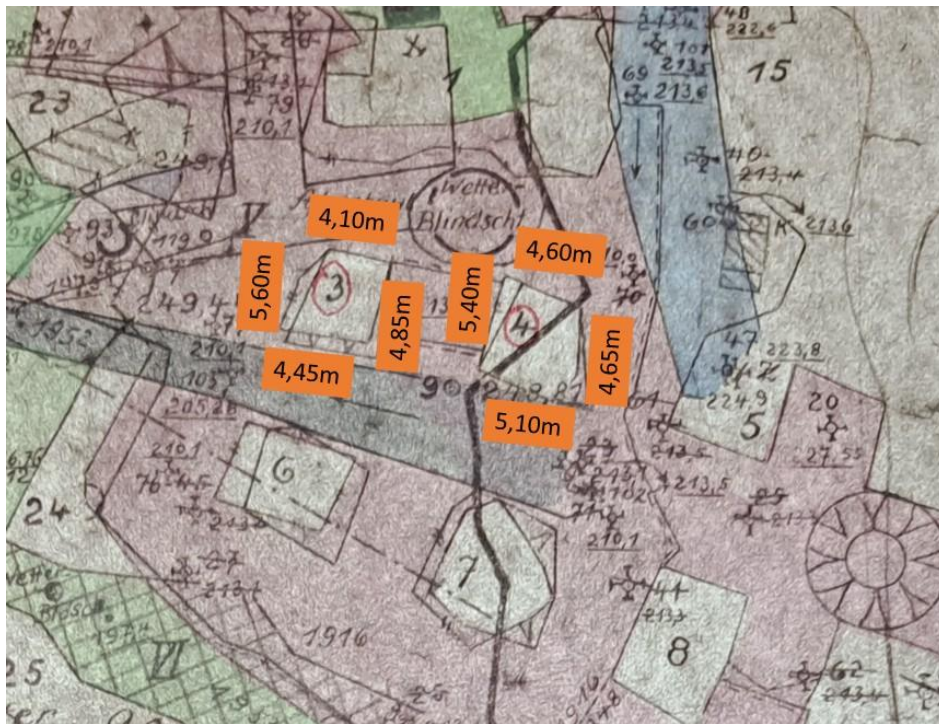


Abbildung 5: Maße der Sicherheitspfeiler 3 & 4

Anton Müller

VdHK-Seminar „Biospeläologische Grundlagen“ an der Barbarossahöhle

09.08. - 11.08.2024

Teilnehmende:

Simone Kneißl, Christel Völker, Hartmut Simmert, Yahor Savic, Anton Müller

Durchführung:

Stefan Zaenker, LHK Hessen e.V., Referat Biospeläologie beim VdHK

Hannes Köble, LHK Baden-Württemberg e. V.

Höhlen bieten einen einzigartigen Lebensraum für viele hochspezialisierte Arten, die sich an die dauerhafte Dunkelheit, die konstanten Temperaturen und die hohe Luftfeuchtigkeit angepasst haben. Viele dieser Arten kommen auch in künstlichen Hohlräumen und im Grundwasser vor. Quellen nehmen dabei als Schnittstelle zwischen den ober- und unterirdischen Lebensräumen eine besondere Position ein. Die in Quellen lebenden Tiere können besonders leicht beprobt werden. Damit lassen sich aussagekräftige Erkenntnisse über den Zustand und die Qualität des gesamten Grundwassers gewinnen, was wiederum von herausragender Bedeutung für unsere Trinkwasserversorgung ist. Während des Seminars lernt man die wichtigsten Tiergruppen und sogar einzelne Arten zu erkennen. Dafür erhält man einen Überblick, wo und wie man gezielt nach bestimmten Tierarten sucht und wie man Bestimmungsschlüssel nutzt. Zusätzlich werden die rechtlichen Grundlagen zur Entnahme von Tieren aus der Umwelt ebenso wie geeignete Methoden zur Konservierung der Tiere für wissenschaftliche Zwecke vermittelt. In der angrenzenden Barbarossahöhle hat man die Möglichkeit das erlangte Wissen zu testen. Im Übergangsbereich zur Oberwelt gibt es mit Abstand die meisten Arten. Dies liegt in der Verfügbarkeit von Nährstoffen begründet. In tieferen Bereichen muss sehr intensiv nach Tieren gesucht werden. Am einfachsten lassen sich dort Säugetiere wie zum Beispiel Fledermäuse nachweisen. Das Seminar war lehrreich und sehr wertvoll, um Bewusstsein für die Notwendigkeit des Schutzes von unterirdischen Ökosystem zu erhalten.



Die Teilnehmenden testen ihr erlangtes Wissen in der Barbarossahöhle (Foto: Hartmut Simmert)

Maik Römhold

Expedition Njemica Höhle, Kroatien

09.08. - 12.08.2024

Teilnehmende:

Alvaro Aquilera, Maik Römhold

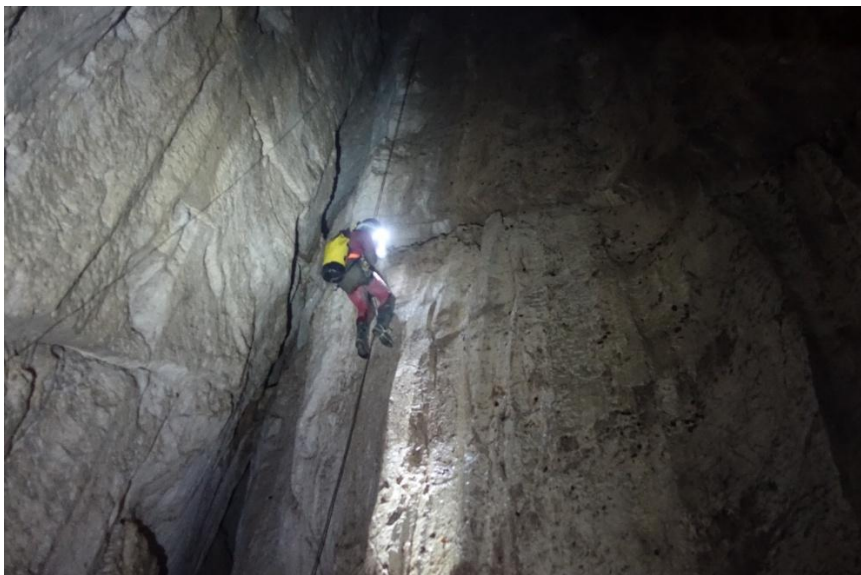
Etwa eine Autostunde südlich von Split in Kroatien liegt der Ort Maškarka, von dem aus eine schmale Passstraße in den Nationalpark Biokovo führt. Diese Straße windet sich steil durch Pinienwälder hinauf zum bekannten Karstplateau des Gebirges. Die Umgebung ist durch die verheerenden Waldbrände des Vormonats stark gezeichnet, was die Durchführung der Expedition beinahe verhindert und die Vorbereitungen zur Erkundung zusätzlich erschwert hat. Ziel der Expedition war die beeindruckende Karsthöhle Njemica, die im Naturpark Biokovo liegt. Diese Höhle wurde bis zu einer Tiefe von -863 Metern vermessen und galt zum Zeitpunkt der Expedition als die tiefste Höhle im Biokovo-Gebirge. Sie wurde erst im Jahr 2018 von einer Gruppe junger Speläologen wieder entdeckt. Die Forschungsreise wurde unter der Leitung des Höhlenforschers Jure Šarić sowie Petra Kovač-Konrad und Jonathan Gabris, neben Frederic Swierczynski, sowie vielen weiteren Helfern durchgeführt. Petra und Jonathan haben vermessen und dokumentiert. Frederic war der Vorstoßtaucher. Die Kommunikation zu allen drei Biwak-Stellen wurde vom Mundloch aus mit CaveLink sichergestellt. Außerdem gab es eine permanente drahtgebundene Telefonverbindung vom Basislager bis ins Biwak auf -400 m Tiefe. Ziel war es, den darunter liegenden Höhlensee in der Tiefe von -863 Metern zu erkunden und die Vermessungen zu erweitern. Es bestand die Hoffnung, die Höhle bis in eine Tiefe von -1000 Metern zu erforschen. Für die Expedition wurden drei Biwaklager eingerichtet: bei -400 Metern, -600 Metern und am Höhlensee in -860 Metern Tiefe. Die komplette Tauchausrüstung für drei Höhlentaucher musste durch die engen Schächte transportiert werden. Dazu gehörten Rebreather, Tauchanzüge, Atemgasflaschen, Kamera- und Vermessungsausrüstung. Besonders herausfordernd waren die ersten 400 Meter, da die Schächte durch zahlreiche Engstellen und über 40 Umsteigepositionen gekennzeichnet sind. Viele dieser Umsteigestellen mussten freihängend überwunden werden. Die Vorbereitungen für die Expedition begannen bereits einige Wochen vorher. Es wurden Biwaklager eingerichtet, Gaskocher, Gaskartuschen, Zelte, Isomatten und Schlafsäcke, die von Sponsoren bereitgestellt wurden, sowie haltbare Lebensmittel eingelagert. Die Organisation der Tauchgänge war optimal, insbesondere durch den Einsatz von Rebreathern, die die Logistik bezüglich Gasen für Dekompression und Ersatzgasen vereinfachten. Die Tauchgänge wurden von kroatischen Höhlenforschern durchgeführt. Dabei konnte der unterirdische See bis auf eine Tiefe von -982 Metern vermessen und dokumentiert werden. Weitere Erkundungen sind derzeit nicht geplant. Für meinen Kollegen Alvaro und mich war die Unterstützung bei dieser Expedition eine äußerst interessante Erfahrung. Es war beeindruckend zu sehen, wie viel Vorbereitung und Teamarbeit notwendig sind, um solch eine anspruchsvolle Höhlenerforschung durchzuführen.



Biwak in -400m (Foto: Maik Römhold)



Alvaro beim Küchendienst (Foto: Maik Römhold)



SRT im Eingangsschacht (Foto: Maik Römhold)



Karstplateau Biokovo (Foto: Alvaro Aquilera)



Expedition Njemica 2024 (Foto: Maik Römhold)

Milan Mickel

Exkursion in die Schwäbische Alb 2024

20.09. - 22.09.2024

Teilnehmende:

Anton Müller, Cedrik Klein, Christina Wuschick, Felix Lonscher, Jan Sischka, Milan Mickel, Patrick Wienhöft, Thilo, Ole Seidel

Durch einen Kontakt von Cedrik hatten wir im September 2024 die Möglichkeit, zusammen mit Tewje von der Arge Grabenstetten einige Höhlen im Forschungsgebiet des Vereins zu befahren. Von der Schachthöhle bis zur Wasserhöhle mit Schwimm- und Tauchstellen war an diesem höhlenreichen Wochenende alles dabei.

Freitag, 20.09.2024

Am Freitag ging es in Dresden am frühen Nachmittag gemeinsam los. In Zwickau stieg noch Anton zu und dann ging es Richtung Schwaben. Angekommen am Vereinsheim der Arge Grabenstetten in Böttingen wurde schnell gemeinsam gekocht, denn es war ja schließlich noch eine Nachtbefahrung geplant. Nachdem Thilo und Ole aus Trier eingetroffen waren und gemeinsam gegessen wurde, ging es dann auch schon Richtung Grabenstetten, um den Rossgallschacht und die Gustav-Jakob-Höhle zu befahren. Während Anton, Cedrik, Felix, Jan und Milan zuerst den Rossgallschacht ansteuerten, ging es für Thilo, Ole, Christina und Patrick zuerst in die Gustav-Jakob-Höhle.

Um zum Rossgallschacht zu gelangen, stiegen wir zuerst in das wilde Tal eines kleinen Bachs ab, um dann zur Höhle wieder ein Stück aufzusteigen. Da wir schon am Parkplatz angeschlakt hatten, kamen wir ziemlich verschwitzt gegen 23:00 Uhr am Höhleneingang an und die kühle Höhlenluft, die uns schon in der recht engen Eingangspassage der Höhle begegnete, war eine willkommene Abkühlung. Der 34 m-Schacht am Ende der Höhle weist große kaskadenförmige Sinterstrukturen auf, welche das Abseilen zum Schachtgrund besonders beeindruckend gestalteten. Am Schachtgrund trafen wir einen Feuersalamander an, der auf einem uns unerklärlichen Wege den Abstieg unbeschadet überstanden hatte. Beim Ausfahren kam uns dann schon die andere Gruppe entgegen.

Anschließend steuerten wir die Gustav-Jakob-Höhle an, welche am gegenüberliegenden Hang einen Eingang hat. Bei dieser handelt es sich um eine ca. 400 m lange Durchgangshöhle mit einigen kleinen Räumen, in denen es auch wieder ein paar ganz schöne Tropfsteinstrukturen und Seeigelfossilien gibt. Nachdem wir diese durchquert hatten, ging es gegen halb 3 zurück nach Böttingen.

Samstag, 21.09.2024

Nach der recht kurzen Nacht und einem schnellen Frühstück ging es am Samstag in ein Waldstück bei Blaubeuren. Dort haben die Höhlenforscher der Arge Grabenstetten einen Bauwagen an einer Doline abgestellt. Die Doline bildet den Eingang zu einem ca. 130 m tiefen, zwischen 2006 und 2011 aufgegrabenen Schacht, welcher wiederum den Zugang zur Hessenhauhöhle bildet. Die Hessenhauhöhle entwässert über das Blauhöhlensystem in den Blautopf und wird aufgrund der gewaltigen Tropfsteine, die sie zu bieten hat, von manchen Einheimischen Höhlenforschern als die schönste Höhle der Schwäbischen Alb bezeichnet.

Da der Schacht vollständig mit Leitern ausgestattet ist, war in dem Schacht keine komplette SRT-Ausrüstung notwendig. Es reichte ein Simple für die Sicherung beim Absteigen und eine Bruststeigklemme für den Aufstieg. Allerdings brauchte man einen Neoprenanzug, da in der Wasserhöhle einige Schwimmstellen zu bewältigen waren. Der Abstieg dauerte einige Zeit, da wir mit 9 Leuten plus Tewje eine ziemlich große Gruppe waren. Als dann alle unten angekommen waren, mussten wir zuerst durch einen teilweise künstlich erweiterten und ziemlich schlammigen Gang, bevor wir im Nord-Blau-Gang auf die Blau, den Fluss des Blauhöhlensystems, trafen. Den Gang befuhren wir zuerst in südlicher Richtung, bis wir an den ersten südlichen Siphon kamen. Hier schwammen ein paar von uns noch zum anderen Ufer der Blau, um in einen Seitengang zu gelangen, der laut Tewjes Aussage schöne Sinterformen zu bieten hätte. Bis zu den Sinterformen schaffte es aber niemand. Dafür gab es eine ordentliche Schlamm-packung und ein paar Höhlenwürmer.



Der aufgegrabene Schacht der Hessenhauhöhle (Foto: Felix Lonscher)



Anton in der schlammigen Sackgasse (Foto: Milan Mickel)

Der nördliche Teil des Nord-Blau-Ganges hatte dafür einiges zu bieten. Neben mehreren Schwimmstellen gab es verschiedene einige Meter große Tropfsteine. Auch der nördliche Teil endet an einem Siphon. Sowohl im südlichen als auch im nördlichen Teil, wurden seit 2011 mehrere Siphons, vor allem auf der Suche nach einer befahrbaren Verbindung zum Blauhöhlensystem, betaucht. Laut derzeitigem Forschungsstand beträgt die Gesamtlänge der Höhle über 8 km.



Im Hauptgang der Hessenhauhöhle (Foto: Felix Lonscher)

Nachdem einige Fotos gemacht wurden und es ein paar Müsliriegel zur Stärkung gab, machten wir uns auf Richtung Ausgang. Trotz Neoprenanzug war der Aufstieg über die vielen Leitern nicht so schweißtreibend, wie viele von uns vorher vermutet hatten. Manche besichtigten beim Aufstieg noch die sogenannte i-Punkt-Halle, welche größtenteils mit Abraum aus dem Schacht verfüllt war. Neben einer „Lehmburg“ fanden wir hier noch einen toten Siebenschläfer vor, der tragischerweise in einen wassergefüllten Eimer gefallen war und über den sich jetzt einige Schimmelpilze hermachten.

Da wir gegen 17:00 schon wieder aus der Höhle raus waren, besichtigten wir noch eine Schauhöhle im Nachbarort, die Laichinger Tiefenhöhle. Die hatte aber im Vergleich zur Hessenhauhöhle kaum Sinter zu bieten, dafür aber eine ausgeprägte Lampenflora. Im Anschluss besichtigte ein Teil der Gruppe noch das der Höhle angeschlossene Karstmuseum, das modern und umfangreich gestaltet ist.

Den Tag ließen wir zusammen mit örtlichen Vereinsmitgliedern am Feuer ausklingen.

Sonntag, 22.09.2024

Am Sonntag besuchten wir einen Klassiker in der Schwäbischen Alb: die Falkensteiner Höhle. Die Besonderheit dieser altbekannten Wasserhöhle sind die ersten 3 (Halb-)Siphone, die ohne Tauchausrüstung durchtaucht werden können. Da die Höhle deswegen vor allem bis zum 2. Siphon relativ einfach zu befahren ist, wird sie jährlich von vielen Leuten besucht und es werden auch kommerziell geführte Touren angeboten.

Gegen 09:30 Uhr betraten wir durch das gewaltige Portal die Höhle. Nach ca. 200 m kam dann auch schon der 1. Halbsiphon. Der forderte schon etwas an Überwindung, war aber relativ schnell durchtaucht. Die ca. 1km langen Strecke zwischen 1. und 2. Siphon war dann geologisch sehr interessant. In den Schichten der sogenannten Riffkalkfazies konnte man viele Donnerkeile und Brachiopodenfossilien erkennen. Außerdem gab es im „Königssaal“ noch einige schöne Stalagmiten zu sehen. Nach dem Überklettern und Durchkriechen mehrerer Blockverstürze waren wir dann am 2. Siphon angelangt, der jetzt ein „richtiger“ Siphon war. Einige entschlossen sich noch diesen und den kurz darauffolgenden 3. Siphon zu durchtauchen. Das kostete nochmal ein bisschen mehr Überwindung als der 1. Siphon, da der 2. nicht nur vollständig mit Wasser gefüllt war, sondern auch länger war als der 1. Siphon. Nur Anton und Thilo waren so motiviert, dass sie nach dem 3. Siphon noch Lust hatten weiterzumachen. Deswegen trennte sich die Beiden hier vom Rest der Gruppe und gingen noch ein ganzes Stück weiter, während die anderen umkehrten.



Hinter dem 1. (Halb-)Siphon in der Falkensteiner Höhle (Bild: Felix Lonscher)

Zurück aus der Höhle reinigten wir noch die Ausrüstung in der Elsach, die aus der Falkensteiner Höhle entspringt und dann ging es auch schon zurück nach Dresden.

Generell kann man sagen, dass es eine sehr lohnende Tour mit tollen Einblicken in die Höhlenforschung in höhlenreicheren Gebieten war, die auf jeden Fall Lust auf weitere Ausflüge gemacht hat. Ein besonderer Dank soll hier nochmal an Cedrik für die Organisation der Tour und an Tewje von der Arge Grabenstetten für die Führung durch die Höhlen gehen, da ohne die beiden die Tour so nicht zustande gekommen wäre.

Jörg Templin

Befahrung Wohlrabhöhle im Projekt Klimadaten Sandstein

20.10.2024

Teilnehmende:

Johanna Löbel, Cedric Klein, Felix Lonscher, Jörg Templin

Beginn Befahrung ca. 11:30 Uhr

- Alle durchquerten die Engstelle.
- Ich wollte die Engstelle nach erster Machbarkeitsstudie definitiv nicht durchfahren, doch die Gravitation ließ mir keine Chance.
- Die notwendigen Logger wurden ausgelegt.
- Cedric nahm die Wasserprobe.
- Wir recherchierten am Ende der Klufthöhle im kopierten Höhlenbuch
- Die Ausfahrt durch die Engstelle gelang mir nicht
 - o **erster Grund:** zu fester Brustbeinknochen- nicht mehr dehn- und quetschbar wie noch zehn Jahre zuvor
 - o **zweiter Grund:** ziemlich ausgepowert durch eine Woche Hof- und Hausarbeit
 - o **dritter Grund:** zu alt (?)
- Durch die heldenhafte Hilfe von Felix (Einbau von zusätzlicher Fußschlaufe in Flaschenzug mit Rücklaufsperre) und Cedric (immer wieder geduldiges Einfädeln meines rechten Fußes in die Schlaufe) schaffte ich es durch die Engstelle wider die Gravitationskraft
 - o als ich erkannte, dass man auch mit eingeschränkter Atmung (zusammengedrücktes Brustbein engte die Lunge ein) überleben kann, verzichtete ich auf die Forderung, mir ein Eisen und Fäustel reichen zu lassen, um den ca. 1,5 cm starker gewachsenen überstehenden Felsteil zu beseitigen
 - o Dauer meiner Durchfahrung der Engstelle abzüglich sinnloser Versuche, eine etwas breitere Kluftengstelle zu finden: 40 Minuten
- Aufstieg in der Kluft (ca. 35 Meter) für mich nur unter marginalem Energieaufwand (wollte nicht nochmal die Höhlenrettung bemühen) – ich konnte nur mit dem rechten Arm arbeiten, da ich den Krampf im linken Arm nur in gestreckter Haltung ertragen konnte
- Nach der Ausfahrt spendierte ich meinen Rettern am Imbiss Ottomühle Getränk und Speise- das Wenige, dass ich vergelten konnte

Erkenntnis des Tages:

Auch wenn man eine Höhle in früheren Jahren mindestens vier Mal auch durch die Engstelle befahren hat, kann das beim fünften Mal anders sein!



Die Teilnehmenden kurz nach der Abseilstrecke (Foto: Jörg Templin)

Frank Kaiser

Treffen an der Heimkehle

25.10. - 27.10.2024

Teilnehmende:

Hartmut Simmert, Jörg Templin, Andreas und Helga Ludwig, Michael Kabus, Christel Völker, Frank Kaiser, Simone Kneißl, Michael Müller und Maik Römhöld (Feier am Samstagabend)

Am Freitagvormittag reisten Helga, Andreas und Michael an der Heimkehle an. Sie waren gut ausgerüstet mit Holz und Werkzeug für die Reparaturarbeiten an Decke und Dach unserer Höhlenforscherhütte. Die Drei beschäftigten sich am Freitag und Samstag mit den Arbeiten an unserer Hütte. Außerdem haben sie in der Hütte sauber gemacht und die Fenster geputzt.

Hartmut, Jörg und Frank reisten am Freitagnachmittag an. Für unseren Aufenthalt und Übernachtung durften wir wieder das Informationszentrum der Heimkehle nutzen. Am Freitagabend saßen wir lange zusammen und redeten über dies und das.

Am Samstag nach dem Frühstück begaben wir uns in den Großen Dom der Heimkehle. Hier machten wir Versuche mit Heliumballonen. Ziel war herauszubekommen, ob man Heliumballone in Schächten zusammen mit einer kleinen Kamera aufsteigen lassen kann, um den Schacht zu dokumentieren. Leider waren unsere Versuche recht ernüchternd. Die Tragfähigkeit von Heliumballonen ist recht bescheiden. Um unsere kleine Kamera transportieren zu können benötigt man schon recht viel Helium und auch die erforderliche Größe der Ballone wäre für den Einsatz in Schächten ungeeignet.

Nach unseren Versuchen mit den Ballonen in der Heimkehle widmete sich unser Reparaturteam wieder der Hütte. Hartmut, Jörg und Frank fuhren zur Spatenberghöhle. Unser Ziel an der Spatenberghöhle war die Beräumung des Schachtes von herein gestürztem Altholz. Jörg fuhr in den Schacht ein. Hartmut und Frank übernahmen die Sicherung und den Transport des Altholzes. Die Beräumung war bis auf einen recht langen und schweren Stamm erfolgreich. Der lange Stamm muss bei unserer nächsten Befahrung mittels einer Handsäge zerkleinert und dann abtransportiert werden. Nach der Beräumung machte Jörg noch eine Befahrung der Höhle und machte mit seiner neuen Kamera noch einige Fotos.

Am Samstagabend waren wir zu Gast bei Simone. Sie feierte zusammen mit ihrem Mann, der Familie, Freunden und Höhlenforschern Silberhochzeit und ihren 60. Geburtstag. Es war ein schöner, geselliger und lustiger Abend.

Am Sonntagvormittag räumten wir unser Lager im Informationszentrum und machten uns auf die Heimreise.

Glück auf.

Frank Kaiser

Johanna Löbel

Treffen zur Vorstellung der Klimaforschungsprojekte in Hohnstein

02.11.2024

Teilnehmende:

Jörg Templin, Hartmut Simmert, Max Oswald, Frank Kaiser, Martina Glauche, Alvaro Aguilera, Anton Müller, Andreas Ecke, Felix Lonscher, Milan Mickel, Jan Sischka, Johanna Löbel, Cedrik Klein, Marlene Fritz, Lisa Hoffmann (+ Hanna Oswald)

Am 02.11.2024 trafen sich alle an den „Klimaprojekten“ Interessierten im gemütlichen Keller im Rathaus Hohnstein. Treff war 10 Uhr, da viele jedoch schon eher da waren, konnten wir den Raum schon vorbereiten und Leinwand und Beamer aufstellen.

Nachdem alle eingetroffen und begrüßt waren, starteten wir zunächst in eine kleine Vorstellungsrunde. Etwas weniger als die Hälfte der Teilnehmenden war erst vor Kurzem in den HKD eingetreten.

Danach ging es auch schon mit der Vorstellung der einzelnen Projekte los. Die Moderation übernahm vor allem Max, mit häufigen zusätzlichen Infos von Hartmut und Lisa. Ziel war es, allen Interessierten die Inhalte der drei Forschungsprojekte näher zu bringen, motivierte Mitarbeitende für die Projekte zu finden und die vielen neuen Gesichter des Vereins gleich einzubinden.

Das erste Projekt, welches vorgestellt wurde, war das Teilprojekt „Höhlenklima“. Es zielt darauf ab, das Klima in einzelnen Höhlen der Sächsischen Schweiz mithilfe von Loggern, welche hauptsächlich die Temperatur erfassen, zu charakterisieren. Anhand dieses Langzeitmonitorings können mögliche klimatische Veränderungen und ihre Auswirkungen auf Höhlenflora und -fauna erforscht werden.

Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist es dabei nun vorerst das Ziel, in weiteren Höhlen mit temporären Loggern zu messen, um bestenfalls eine Höhle zu finden, in welcher ganzjährig konstante Bedingungen herrschen. Dort sollen dann dauerhafte Logger angebracht werden, um Langzeitmessungen zu ermöglichen. Natürlich können auch aus Daten der Höhlen, welche eine jahreszeitliche Variation zeigen, wichtige Erkenntnisse gewonnen werden.

Als potenzielle Höhlen einigten wir uns auf die Wohlrabhöhle, Johannes-Ruscher-Höhle und den Specksteinstollen am Gohrisch. In diesen Höhlen werden die für die einzelnen Höhlen „Verantwortlichen“ zunächst mit den vorhandenen, temporären Loggern über einige Tage und mehrmals im Jahr messen. Um die Logger auch bedienen zu können, übten wir in kleinen Teams das Einstellen, Starten und Auslesen der Logger.

Zu diesem Zeitpunkt war es schon Mittag und wir machten eine Pause. Zum Mittagessen hatte Kermit Gulasch und Baguettes für alle organisiert :)



Rege Unterhaltung im Keller des Hohnsteiner Rathauses (Foto: Jörg Templin)

Als Nächstes kamen wir zur Vorstellung des Teilprojektes „Wohlrabhöhle“. Für dieses Projekt wird hauptsächlich der „Wohlrabsee“ untersucht. Dabei interessieren vor allem Wasserstand und hydrochemische Eigenschaften des Wassers. Der Wasserstand soll bei jeder Befahrung direkt gemessen werden, für die hydrochemischen Eigenschaften werden Wasserproben genommen und später im Labor analysiert. Als Referenz sollen bestenfalls am selben Tag auch Wasserproben aus Biela und Felsenborn genommen werden. Auch dafür beschäftigten wir uns eine Weile damit, wie die Wasserproben genommen werden sollen, um repräsentative Ergebnisse erzielen zu können.

Um die von jeder Person an einer etwas anderen Stelle durchgeführte Messung des Wasserstandes einheitlicher gestalten und bestenfalls eine permanente Messung des Wasserstandes ermöglichen zu können, besprachen wir außerdem Möglichkeiten, wie der Wasserstand in Zukunft gemessen werden soll. Die wahrscheinlichsten Vorschläge dafür sind die Messung mithilfe eines Druckloggers und das Anbringen einer Referenzmarke am Fels, von der aus immer gemessen werden soll. Die Eignung des Druckloggers in geringen Tiefen muss noch geprüft werden, parallel soll die Referenzmarke dennoch angebracht werden. Außerdem besprachen wir die Möglichkeit der Anbringung eines Ringes über dem engen Schacht, um die Zugänglichkeit zu verbessern.

Im Anschluss wurde das noch verbleibende Teilprojekt „Quellenkartierung“ besprochen. Ziel dieses Projektes ist es, die Quellen der Sächsischen Schweiz bezüglich ihrer Flora, Fauna, Schüttung und einiger hydrochemischer Eigenschaften zu charakterisieren. Dafür erklärte Hartmut grob das Vorgehen zur Kartierung einer Quelle und stellte die wichtigsten Ausrüstungsgegenstände vor. Außerdem sahen wir uns die in der Cloud befindlichen Dokumente an. Da Jana als Projektleitende leider krank war, einigten wir uns auf ein weiteres Treffen aller Interessierten, um die genaue Vorgehensweise besprechen zu können.

Weitere von uns an diesem Tag besprochene Themen waren die Erstellung eines Katasters der Höhlen der Sächsischen Schweiz und die Beschaffung von Vereinsmaterialien wie T-Shirts, Stickern oder Bannern. Auch für diese Themen fanden sich motivierte Freiwillige.

Diesen sehr informationsreichen, aber dennoch amüsanten Tag beendeten wir gegen 16 Uhr, räumten alles auf und verabschiedeten uns auf ein baldiges Wiedersehen in den kleineren Projektgruppen oder zu kommenden Events des HKD.

Glück auf.

Felix Lonscher

Temperaturmessung in der Johannes-Ruscher-Höhle November 2024

17.11. + 20.11.2024

Teilnehmende:

Milan Mickel, Felix Lonscher, Patrick Wienhöft, Jan Sischka, Severin Buchberger, Anton Müller

Anfang November 2024 trafen sich einige Mitglieder unseres Vereins zur Aufnahme neuer (Klima-) Projekte im Rathaus Hohnstein. Dabei wurden Erfahrungen früherer Forschungen geteilt und ein Rahmen für die zukünftige Arbeit gesetzt. Max und Hartmut machten uns mit der Arbeit mit Klimadatenloggern vertraut und Tätigkeitsbereiche zu Objekten in der Sächsischen Schweiz wurden verteilt. Wir mussten also nicht bei Null starten, der Austausch zwischen den Generationen erwies sich als Ass im Ärmel. Die Erfassung des Temperaturverhaltens in der *Johannes-Ruscher-Höhle* fiel dabei mir zu.

Zwar handelt es sich um eine überschaubare Höhle, dennoch war unsere Hoffnung groß, ein abgeschlossenes Höhlenklima im Buchraum zu messen und erforschen zu können. Bevor wir kostspielige, dauerhafte Logger einbringen wollten, galt es zunächst einmal mit temporären Loggern zu experimentieren. Um nicht tiefer in den Wintereinbruch zu schlittern, setzten wir die Befahrungstermine bereits auf 14 Tage später. Um auswertbare Temperaturdaten zum Höhlenklima zu erhalten, sollten die Messgeräte mindestens ein paar Tage im Objekt verweilen. Das Einbringen am Sonntag und das Herausholen am Mittwoch, passenderweise ein Feiertag, spielte uns in die Karten.



Der Temperaturlogger im Buchraum (Bild: Felix L.)

Am 17.11. starteten wir als kleine Gruppe von vier Personen, darunter Vereinsmitglieder und Freunde, zur *Johannes-Ruscher-Höhle*. Uns allen war das Objekt bekannt, da Teilnehmer des Höhlenbefahrungskurses am USZ nach Abschluss des Kurses von Lisa und Max gern dorthin zur Anwendung ihres erlernten Wissens eingeladen werden. Einige Ideen zur Platzierung der Logger hatten wir

vorausschauenderweise bereits auf unserem Höhlenplan markiert. Die erste Befahrung verlief reibungslos, abgesehen vom Versagen zweier Messgeräte. Deren Batteriefächer plagten mich bereits in der Vorbereitung und waren eher schlecht als recht mit Klebeband zu retten. Aber glücklicherweise funktionierten die restlichen vier Logger problemlos. Ein Logger kam in den Buchraum, zwei weitere setzten wir in die Sackgasse und zum Gurtlager, und einen letzten am Mundloch zur Referenz der möglichen Temperaturschwankungen. Hinweisschilder zur Forschungstätigkeit platzierten wir ebenfalls im Buchraum, sowie am Mundloch. Eine kleine Runde Skat schoben wir noch ein, dann ging es zurück nach Dresden.



Ich habe die beiden in den Schneider gespielt (Bild: Felix Lonscher)

Drei Tage später fuhren wir erneut zu viert, aber in anderer Konstellation, zum Objekt, um die Logger zu entfernen. Eine dünne Schneesicht benetzte nun bereits den Waldboden, sodass uns angenehm warm in der Höhle war. Alle Logger waren noch an Ort und Stelle und schienen reibungslos gemessen zu haben. Die Auswertung der Daten am späteren Abend bewies letzteres. Tatsächlich blieb die Temperatur im Buchraum bei 7°C, unabhängig von Tageszeit und Außentemperatur. Erst weitere Erhebungen im Frühjahr 2025 können uns Gewissheit über die Abgeschlossenheit des Höhlenklimas im Buchraum bringen. Für die nächste Runde Skat suchen wir uns allerdings ein geräumigeres Objekt.

Johanna Löbel

Wohlrabhöhle – Temperaturmessungen im Dezember 2024

01.12. + 08.12.2024

Teilnehmende:

Cedrik Klein, Jan Sischka, Andreas Ecke, Johanna Löbel

Auch für die Wohlrabhöhle planten wir bei unserem „Klimaprojekttreffen“ in Hohnstein Logger auszubringen, um mögliche Temperaturänderungen messen zu können.

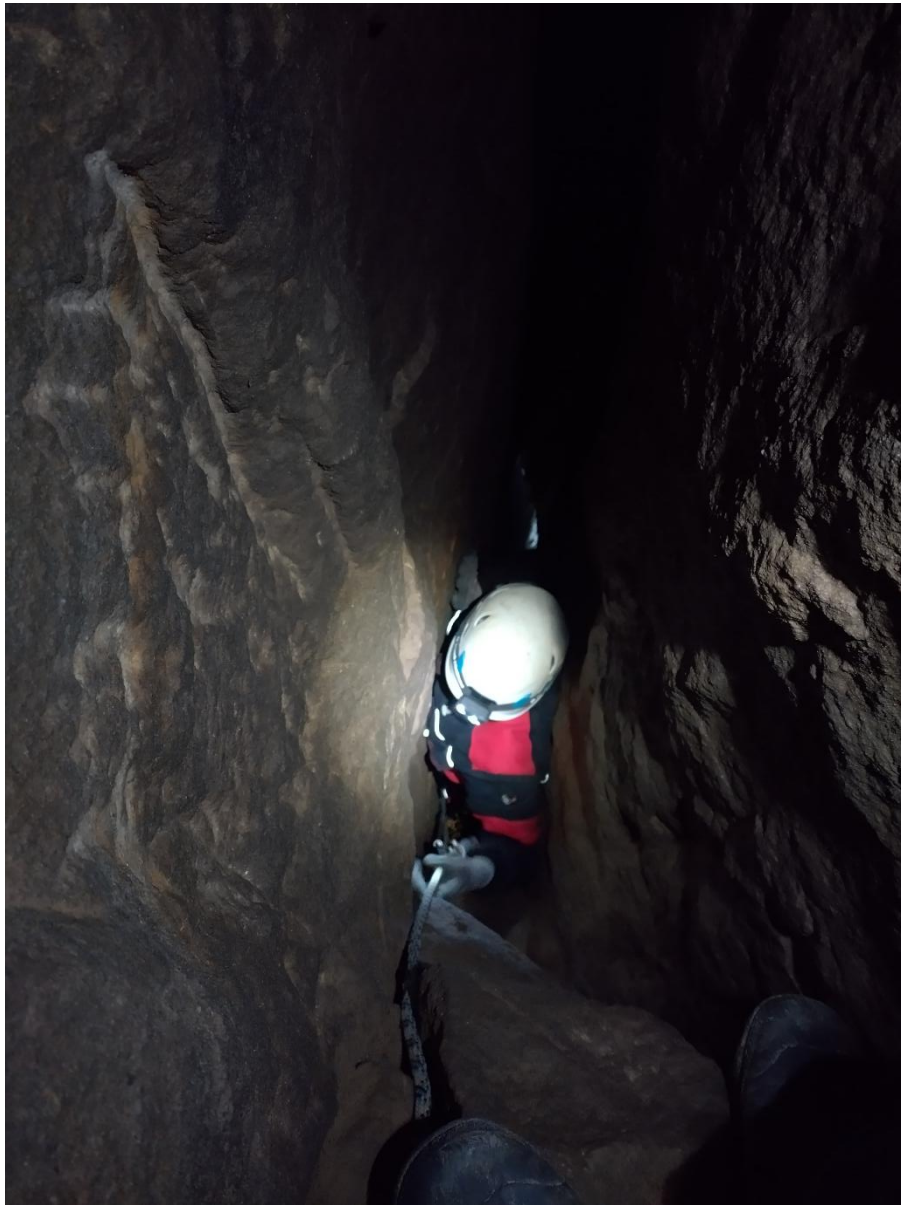
Daher trafen wir uns bald danach zum Ausbringen der Logger um 10 Uhr in Heidenau und machten uns gemeinsam auf ins Bielatal zur Wohlrabhöhle. Die Logger hatte Cedrik bereits vorbereitet und so ging es für uns, nachdem wir noch ein Hinweisschild etwas versteckt am Höhleneingang positioniert hatten, schnell hinab. Während des Abseilens sahen wir einige Fledermäuse, konnten sie aber ungestört hinter uns lassen. Am Frühstückspatz angekommen, zogen wir die Gurte aus und überlegten uns, an welchen Stellen wir die Logger am besten positionieren würden. Zwei der fünf Logger konnten wir bereits dort zurücklassen, da diese bereits jetzt nicht mehr funktionierten. Die anderen Logger wurden wieder im Schleifsack verstaut und weiter ging es. Wir entschieden uns dazu, je einen Logger am Trostbuch, oberhalb des Wohlrabsees und am Buch zu positionieren.

Am Trostbuch angekommen, positionierten wir einen weiteren Logger, bauten das Seil ein und rutschten munter-fröhlich die Engstelle hinab. Am Buch angekommen, wurde der letzte Logger positioniert. Auch eine kleine Pause zum Quatschen durfte nicht fehlen. Der Aufstieg an der Engstelle erfolgte von Cedrik wie gewohnt innerhalb weniger Sekunden. Ich konnte mich bereits einige Wochen zuvor mit der Engstelle anfreunden, wodurch der Aufstieg dieses Mal deutlich schneller verlief. Jan folgte als Letztes, hatte jedoch Probleme und konnte die Engstelle zunächst nicht überwinden. Nach einigen Versuchen und Erholungspausen lassen wir ihm eine Seilschleife hinunter, mit welcher wir ihn unterstützen können. Mit dieser Hilfe, motivierenden Worten und Jans unermüdlicher Gelassenheit überwand er bald die Engstelle und so fanden wir uns drei erleichtert am Trostbuch wieder. Die restliche Strecke erfolgte dann ohne weitere Probleme. Den Aufstieg startete ich, gefolgt von Jan und Cedrik. Gegen 15.30 standen wir schließlich alle wieder vorm Höhleneingang, erleichtert darüber, dass niemand auf den letzten Metern noch in die Spalte der Traverse gefallen war. Wir packten unser Zeug, machten uns auf zum Auto und konnten eine weitere Befahrung glücklich und zufrieden abschließen. Die Logger wollen wir, mit Hoffnung auf zumindest halbwegs verheilte blaue Flecken und Muskelkater, eine Woche später einsammeln.

Besagte Woche später trafen wir uns erneut auf dem Parkplatz im Bielatal, dieses Mal mit Andreas anstelle von Jan. Das Einbauen hat Cedrik mittlerweile so oft gemacht, dass wir uns relativ schnell auf dem Frühstückspatz zum gemeinsamen Gurte-Ausziehen wiedertreffen. Die Fledermaus von letzter Woche hängt glücklicherweise noch an der gleichen (wenn auch ungünstigen) Stelle. Weiter geht es in Richtung Trostbuch, rutschend durch die Engstelle und bis zum See. Dort angekommen, kletterte Andreas die letzten Meter bis zum See hinab, nahm die Wasserproben und maß den Wasserstand (37 cm am T-Shirt, -4 cm unterhalb des Referenzsteins). Zusätzlich hatten wir ein Messgerät zum Messen von pH und elektrischer Leitfähigkeit dabei, welches außerdem zum Einsatz kam.

Der pH lag bei 4,7, während die Leitfähigkeit bei 116 $\mu\text{S}/\text{cm}$ (bei 8°C) lag. Am Höhlenbuch angekommen, sammelten wir den Logger ein und quatschten noch ein wenig.

Wieder auf dem Rückweg, legten wir noch eine Gummibärchen-Snackpause vor der Engstelle ein und konnten so gestärkt und motiviert die Engstelle überwinden. Als wir kurz vor 13 Uhr wieder am Tageslicht ankommen, freuten wir uns über eine erfolgreiche Tour und nahmen noch die fehlenden Wasserproben an Felsenborn und Biela. Die Logger lasen wir noch am Auto aus und machten uns, gespannt auf die Ergebnisse, auf den Heimweg.



Johanna in der Engstelle der Wohlrabhöhle (Foto: Cedrik Klein)

Frank Kaiser

Sonnenwendfeier in Leupoldeshain

13.12. - 15.12.2024

Teilnehmende:

Dirk Seifert, Martina Glauche, Helga Ludwig, Andreas Ludwig, Jörg Templin, Michael Kabus, Steffen Volt, Maik Römholt, Cedrik Klein, Marlene Fritz, Torsten Schneider, Steffen Schneider, Max Oswald, Lisa Hoffmann, Frank Kaiser

Da es mittlerweile fast unmöglich ist, wie in früheren Jahren, die Wintersonnenwende in einer Boofe des Elbsandsteingebirges zu feiern, machten wir unsere Feier in diesem Jahr in der Hütte der Cottbuser Kletterfreunde in Leupoldeshain. Ich möchte mich an dieser Stelle bei unseren jungen Höhlenforscherfreunden bedanken, die die Nutzung der Hütte ermöglichten.

Anreise zur Sonnenwendfeier war freitags am späten Nachmittag und Abend. Die ersten Ankömmlinge heizten den Ofen an und so wurde es recht schnell gemütlich im Aufenthaltsraum der Hütte. Die Hütte verfügt über ein großes Matratzenlager im Dachgeschoss und noch einen kleinen Übernachtungsraum, den wir unserer jungen Familie von Lisa, Max und Hanna überließen. Den Freitagabend verbrachten wir in geselliger Runde mit interessanten Gesprächen bis weit in die Nacht im Gemeinschaftsraum der Hütte.

Am Samstag starteten wir gegen 10 Uhr zu einer kleinen Wanderung durch die Nikolsdorfer Wände. Wir besuchten das Labyrinth und bestiegen die Panoramaaussicht des Bernhardtsteins. Nach der Wanderung ließen wir es uns bei Kaffee und Tee, Stollen und Plätzchen gut gehen. Den Abend verbrachten wir wieder in geselliger Runde.

Am Sonntagvormittag räumten wir die Hütte auf und machten uns auf die Heimreise.

Glück auf.

Frank Kaiser

Kurz berichtet

Datenerhebung im Zwingerteich in Dresden

(Hartmut Simmert)

Die Kollegen des Umweltinstituts ERGO haben die Aufgabe, für ein qualifiziertes Angebot alle notwendigen Daten für eine Reinigung des Zwingerteichs bzw. Zwingergrabens im Zentrum von Dresden zu erheben. Dazu ist die Menge des Bodenschlammes zu ermitteln und dann Proben zu entnehmen. Wir helfen am 26.03.2024 durch Bereitstellung eines Schlauchbootes, von dem aus an vielen Stellen die Dicke der Schlammsschicht gemessen wird. Ich entnehme an mehreren Stellen mit einem speziellen Greifer Schlammproben. Sowohl Zwingerteich als auch Zwingergraben sind nicht tief (max. 1,3 m), weshalb die Tauchausrüstung nicht notwendig ist (was in dem schnell eingetrübten Wasser ohnehin nicht viel gebracht hätte). Somit reicht das Begehen des Gewässers in der Wathose.

Abschied von einem guten Freund: Tamás Hazslinszky (1934 – 2024)

(Hartmut Simmert)

Ich habe Tamás 1983 in Ungarn kennengelernt, wo er als Chef des ungarischen Höhlenforscherverbandes die Forschungsgruppe im Bakony-Gebirge besuchte und Mona und ich mit ihm zusammen die „Alba Regia“ befuhren und er uns in perfektem Deutsch Karst und Höhle erklärte. Wir trafen uns in den kommenden Jahren öfters, im Südharz und natürlich in Ungarn, wo er uns viele interessante Karstobjekte seiner Heimat zeigte.

In der ungarischen Gesellschaft für Karst- und Höhlenforschung MKBT hatte der diplomierte Gartenbauingenieur wechselnde Verantwortungsbereiche. So war er schon von 1963 bis 1965 Leiter des Karst-Botanischen Komitees, von 1974 bis 1978 Sekretär und von 1978 bis 1986 der Generalsekretär des Verbandes. Ab 2016 war er Ehrenpräsident des Verbandes und blieb es bis zu seinem Tod. Die höchste Auszeichnung des ungarischen Höhlenverbandes, die Ottó-Herman-Medaille (mit dem Benno-Wolf-Preis des VdHK vergleichbar) erhielt er 1979.

Die Beisetzung auf dem Budapester Farkasréti-Friedhof fand am 3. Mai unter Anwesenheit vieler Höhlenforscher aus dem In- und Ausland statt. Am folgenden Abend trafen wir uns bei Nora. Sie steht nun vor der Aufgabe, den umfangreichen Nachlass zu ordnen, für begonnene Projekte neue Partner zu suchen und die anstehenden Aufgaben auf Verbandsebene zu organisieren.

Wir werden Tamás in guter Erinnerung und in unseren Herzen behalten.

Daten sammeln in der Numburghöhle

(Peter Panitz)

Am 11.08.2024 ging es für eine ganze Gruppe von Höhlentauchern in die Numburghöhle, einige von ihnen zum ersten Mal. Dabei wurden die Pegelstände abgelesen, die Wassertemperaturen gemessen und die Höhle insgesamt auf signifikante Veränderungen untersucht. Die Temperatur in 8 m Wassertiefe (abgelesen am dort fest installierten Thermometer im Chaosdom) beträgt 14°C. Auf meinem Tauchcomputer habe ich für den Süßwasserteil 10,0° als kältestes ablesen können. Im Wasser minimal 10,2° und fürs Salzwasser in 5 m Tiefe 12,8° C, aber der Computer ist träge in der Anzeige. Könnten schon die 14° sein.

Es wurde in 2 Gruppen getaucht. Die erste Gruppe unter Leitung von Peter Panitz und Dirk Seifert hatte das Ziel Sandsteinwand mit Bild und Filmaufnahmen (Befahrungszeit 3h Tauchzeit 30'). Die zweite Gruppe unter Leitung von André Utta hatte zum Ziel den Dom der Titanen (Befahrungszeit 1,5h Tauchzeit 25')

An der alten Numburghöhle war kein sichtbarer Wasseraustritt, die Furt war trocken.

Sichtweiten beim Tauchen waren als gut zu bezeichnen, leichte natürlich entstandene Eintrübungen waren aber immer noch bei guten 10m.

Die alte Numburghöhle konnte nicht mehr geöffnet werden.

Glück Auf

Peter Panitz

Biospeläologische Exkursion im Südharz

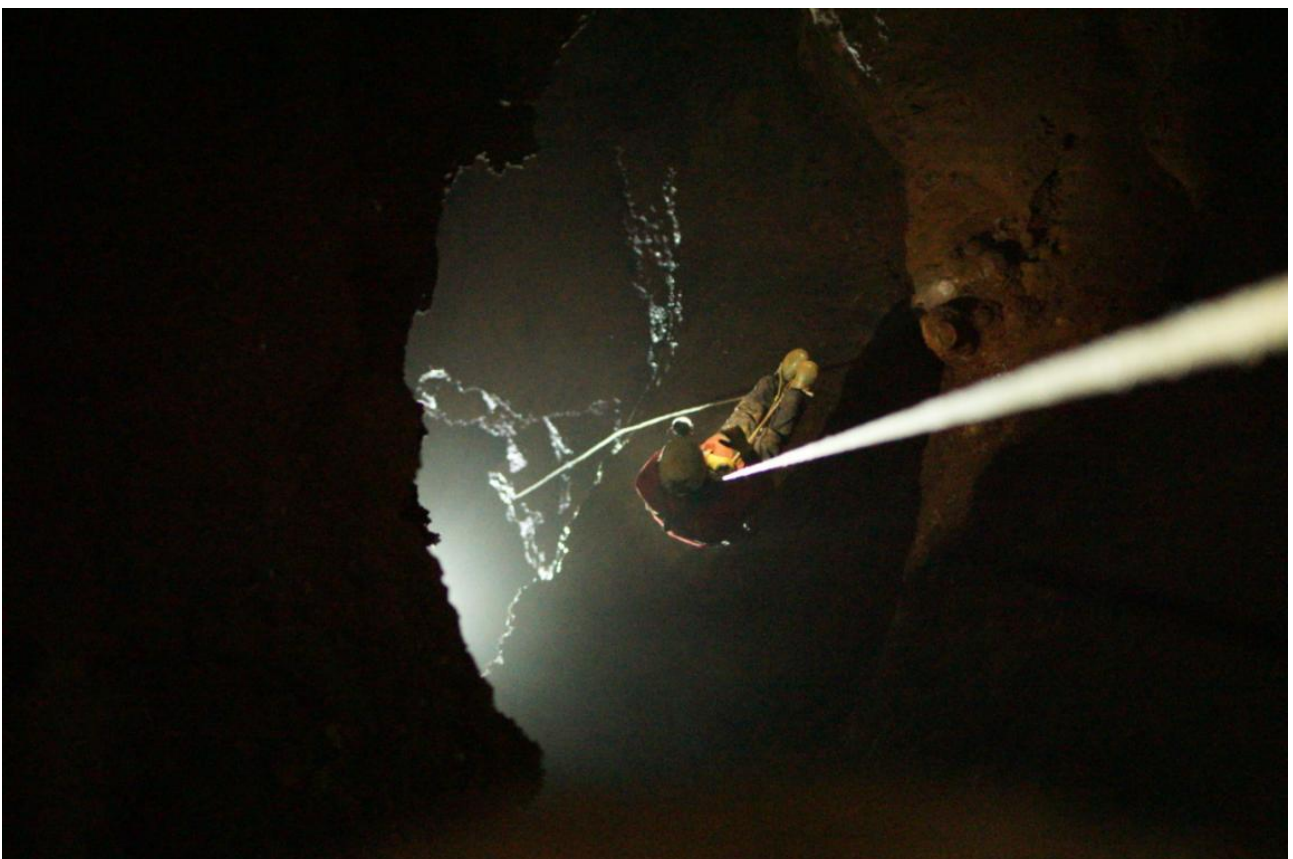
(Hartmut Simmert)

Am 20.12.2024 fahren wir im kleinen Kreis das letzte Mal für dieses Jahr in die Questenhöhle ein, um die Höhle bezüglich der Fledermaus-Schlafplätze zu beurteilen. Von den vielen im Herbst eingezogenen Exemplaren finden wir erstaunlicherweise jedoch nur sechs. Die weitaus größere Menge muss sich daher in den Spalten des unzugänglichen Bereiches der Höhle aufhalten. Auch die sonst im Eingangsbereich zahlreich vorhandenen Zackeneulen und Wegdornspanner sind in diesem Jahr nicht zu finden.

Den Abend verbringen wir an der Heimkehle, die wir am Tag darauf bis zum Hennigberg befahren. Hier lassen sich wie erwartet viele der Wintergäste an ihren angestammten Plätzen finden. Wir führen keine Zählungen oder Messungen durch, da es uns nur um eine qualitative Beurteilung der Situation ging. Als Letztes befahren wir die Ufrunger Schlotte im Reginaschacht, in welcher sich neben zwei Fledermäusen sehr zahlreiche Insekten und Spinnen aller Art zurückgezogen haben. Neben der Protokollierung konnten wir auch alle Klima-Datenlogger auslesen.



HKD-Mitglieder am Henningberg in der Langen Berghalle der Heimkehle (Foto: Alvaro Aguilera)



Abseilen in der Aven de Oublis (Ardèche, Frankreich) (Foto: Fabian Kantereit)



Der Rossgallschacht (Foto: Milan Mickel)